Pérou: assassinats de prêtres en série

Les terroristes du Sentier lumineux viennent d'assassiner au mois d'août en moins de trois semaines un prêtre italien et deux religieux polonais; un curé espagnol a été grièvement blessé lors d'un attentat au mois de juillet. L'évêque de Cimbote dans le diocése duquel le dernier assassinat a eu lieu, a appelé tant aux terroristes dont le chef Abimaël Guzman avait été son meilleur élève, qu'au commandant militaire responsable de la répression et de la mort de suspects innocents, pour qu'un dialogue s'engage. Alors que pratiquement tous les prêtres étrangers présents au Pérou ont reçu des menaces de mort, l'Eglise a rejeté tout ultimatum leur enjoignant de quitter le pays. "Le bon pasteur donne sa vie por ses brebis", est le titre d'un communiqué de la conférence épiscopale. L'Eglise est particulièrement visée parce qu'elle est presque seule à aider à compenser les effets néfastes de la politique économique ultralibérale en vigueur sous le président Fujimori élu en 1990 et qu'elle dérange ainsi la stratégie des terroristes qui avaient escompté gagner à leur cause les laissés pour compte de plus en plusd nombreux de la société péruvienne. En outre l'Eglise organise des comités paysans d'autodéfense contre la terreur exercée par l'armée sous prétexte de la poursuite des sendéristes.

(Le Monde, 28/8/1991)

Rappelons que "forum" a publié un important dossier sur le Pérou, ses problèmes économiques, le terrorisme sendériste, le rôle de l'Eglise etc. dans son n 119/1990 (toujours disponible).

Ludwig Kaufmann +

Am 8. Juli 1991 starb in Zürich Jesuitenpater Dr. theol. h.c. Ludwig Kaufmann. Sein Name dürfte den wenigsten unserer Leser ein Begriff sein. Doch er war der langjährige Chefredakteur der Schweizer Jesuitenzeitschrift *Orientierung*, die wir nicht nur häufig zitieren, sondern mit der unsere Redaktion auch seit langer Zeit, seit eben seinem Besuch bei der Luxemburger Diözesansynode Mitte der 70er Jahre, durch ein Austauschabonnement mit Recht der gegenseitigen Beitragübernahme verbunden ist. Ludwig Kaufmann begann seine journalistische Karriere als Konzilsberichterstatter, dessen Beiträge sich wohltuend von der üblichen Hofberichterstattung abhoben. Sein damaliger Umgang mit Papst Johannes XXIII. ließen ihn (in Zusammenarbeit mit seinem Mitbruder Nikolaus Klein) 1990, 25 Jahre nach dem Konzil, zu einem Zeitpunkt, da es scheint als wolle der derzeitige Papst die konziliare Spiritualiät vergessen machen, eine Biographie dieses prophetischen Papstes veröffentlichen, die Herbert Vorgrimler als "gefährliche Erinnerung" bezeichnete. Kein Wunder, daß der Vatikan seine Zustimmung verweigerte, als die katholische Theologie-Fakultät von Fribourg (CH) ihm die Ehrendoktorwürde verleihen wollte. Dazu dürfte auch Kaufmanns resolutes Engagement für die Theologie der Befreiung und die modernen Märtyrer Lateinamerikas beigetragen haben (vgl. zuletzt "forum", Nr. 116, Dez. 1989), aber auch seine mit Akribie zusammengetragene Dokumentation zum Fall des abgesetzten Moraltheologen Stefan Pfürtner. Mit ihm verliert die Kirche eine mahnende Stimme, "forum" eine wichtige Informationsquelle über kirchenpolitische Vorgänge. m.p.

Ludwig Kaufmann und Nikolaus Klein, Johannes XXIII. - Prophetie im Vermächtnis, Edition Exodus, Brig, 1990, 159 S.

Ludwig Kaufmann, Der ungelöste Kirchenkonflikt. Der Fall Pfürtner - Dokumente und zeitgeschichtliche Analysen, Edition Exodus, Brig, 1989, 1219 S.

Weg der Hoffnung in eine geschwisterliche Kirche

Am 14. September organisierten Priester und Laien in Sankt Pölten einen Schweigemarsch, um ihre Betroffenheit über die Bischofsernennung von Kurt Krenn zum Ausdruck zu bringen. "Weder Diözesanbischof Dr. Franz Zak noch verantwortliche Priester und LaiInnen in der Diözese wurden im Entscheidungsprozeß berücksichtigt. Diese Vorgehensweise ist lieblos und unchristlich. Nicht Angst und Resignation sollen in der Kirche vorherrschen, sondern Hoffnung und Zuversicht. Wir alle sind Kirche und tragen Verantwortung, welchen Weg unsere Kirche in Zukunft geht. Wir können und dürfen nicht schweigen. Deshalb wollen wir mit umso größerer Entschiedenheit für eine Kirche eintreten, die im Geist des Evangeliums geschwisterlich lebt und handelt. Auf vielfältige Art und Weise soll fortgeführt werden, was mit dem 2. Vatikanischen Konzil begonnen wurde." (Aus dem Aufruf zum Schweigemarsch)

Auch der Vorgänger von Krenn ist über die Vorgehensweise bei dieser Bischofsernennung tief betroffen. "Bischof Krenn wurde in Gesprächen über meine Nachfolge eigentlich nie ins Kalkül gezogen. Im Gegenteil: Wenn ich aufgrund von Gerüchten nachgefragt habe, wurde mir versichert, daß diese Gerüchte nicht stimmen und ich dementieren könne, was ich auch immer getan habe...
Ich finde es nach 35 Bischofsjahren als persönlich beleidigend, daß man auf diese Weise gehandelt hat. Ich glaube, daß ich es mir verdient hätte, daß man über die getroffene Entscheidung offen und ehrlich mit mir spricht und meine Meinung einholt." (Aus der offiziellen Stellungnahme Bischof Dr. Franz Zaks in der St. Pöltener Kirchenzeitung)

Die Friedensbewegung bleibt gefordert

In drei Zeilen wurde in den meisten Presseorganen die Nachricht abgefertigt, daß am 20. August 1991 eine Aries-Rakete, die von Cape Canaveral in Florida aus gestartet war, kurze Zeit später explodierte. Die Techniker selbst hatten sie gesprengt, weil die erreichte Flugbahn zu waagerecht war. Nach den zahlreichen Rückschlägen, welche die US-Weltraumfahrt in den letzten Jahren hatte hinnehmen müssen, fiel den wenigsten auf, daß es sich um einen militärischen Flug gehandelt hatte, und zwar um ein Experiment im Rahmen des SDI-Projekts (vgl. "forum" Nr. 85/1986) zur Weltraumabwehr eines Angriffs mit strategischen Atomwaffen.

Friedensbewegte müssen allerdings aufhorchen, wenn es um die Ursachen des frühzeitigen Absturzes geht. Menschliches Versagen liegt vor: Statt des Flugprogramms hatten die Techniker nur ein Simulationsprogramm in den Computer gespeist. Bei der daraufhin angeordneten Überprüfung anderer Raketen im Rahmen des SDI-Programms wurde ein weiterer Programmierungsfehler entdeckt: Bei einer Rakete, deren Start für den 23. August vorgesehen war, war die Flugbahn in genau umgekehrter Richtung programmiert als eigentlich vorgesehen (Le Monde, 28/8/1991).

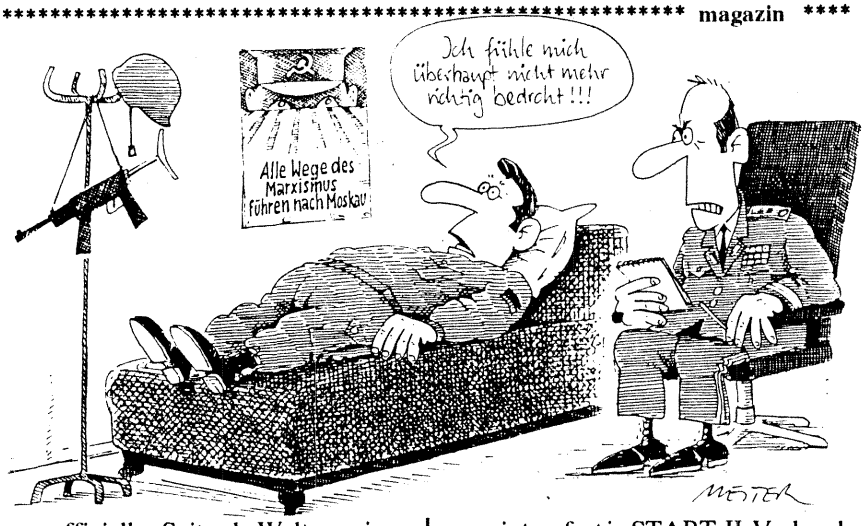
Nun muß man wissen, daß atombestückte Raketen weder nach anderen Systemen funktionieren, noch von anderen Technikern bedient werden. Ein von der Friedensbewegung zu

Anfang der 80er Jahre gebrauchtes Argument (vgl "forum", Nr. 51-52/1981), daß die atomare Abschrekkung allein schon wegen der Gefahr eines technischen Fehlers oder menschlichen Versagens ungewollt eine atomare Auseinandersetzung zwischen den beiden Großmächten provozieren könne und daher unbedingt abgebaut werden müsse, gewann durch den Zwischenfall erneute Aktualität.

Zahlreicher waren in den Sommermonaten die Pressekommentare (vgl. u.a. Leitartikel in: Le Monde, 30/8/1991) über den Verbleib des geheimen Codes zur Zündung der sowjetischen Atomwaffen während des gescheiterten Putsches in der Sowjetunion. Und die auch in NATO-Kreisen mit Besorgnis gestellten Fragen um die zukünftige Befehlsgewalt über diese Waffen angesichts des Zerfalls der Union und der zentralen Militärgewalt haben bislang keineswegs eine definitive Beantwortung gefunden. Die Fragen allein zeigen aber schon, daß eine Atombewaffnung mit demokratischen Strukturen nicht vereinbar ist. Nur starke zentralistische Staaten wie bis vor kurzem die Sowjetunion oder eben Frankreich, GB oder die USA, können wirksam mit deren Einsatz drohen. Daß diese zentralistische Militärstruktur auf Kosten der demokratischen Mitbestimmung der Bürger und der wirksamen Kontrolle der Exekutive geht, könnte auch für diese westlichen Länder nachgewiesen werden.

Auch darauf hat die Friedensbewegung schon vor 10 Jahren aufmerksam gemacht... und wurde des Kommunismus verdächtigt!

Heute kann die Friedensbewegung sicher von Erfolg sprechen. Nach dem Vertrag über die Mittelstreckenraketen haben im Juli die Präsidenten Bush und Gorbatschew auch den sog. START-Vertrag unterzeichnet, der



von offizieller Seite als Weltpremiere gefeiert wird, insofern der beidseitige Bestand an strategischen Angriffswaffen nicht nur auf dem derzeitigen Stand eingefroren wird, sondern ihre Zahl durch freiwillige Zerstörung verringert werden soll.

Nichtsdestoweniger haben die katholischen US-Bischöfe, die schon 1983 durch einen sehr kritischen Hirtenbrief zur Atomrüstung und zur nuklearen Abschreckungsdoktrin nicht unwesentlich zur Meinungsbildung beigetragen hatten (vgl "forum", Nr. 67/1983), auch das START-Abkommen kritisiert (Publik-Forum, Nr. 17, 23.8.1991). Der Hauptvorwurf lautet, daß man es zwar fertig gebracht habe, die Overkill-Kapazität vom circa 50fachen auf das circa 35fache zu reduzieren - d.h. mit den vorhandenen Atomwaffen ist es jeder Seite möglich, die Gegenseite 35mal zu zerstören, obschon ein Schlag eigentlich total genügt -, doch die Sowjetunion dürfe weiterhin 8040 und die USA 10395 strategische Sprengköpfe besitzen, was mehr ist als jede Seite bei Verhandlungsbeginn besaß. Gefordert wird daher ein sofortiges Weiterverhandeln, um den weltweiten Bestand an Massenvernichtungsmitteln weiter zu reduzieren. Bisher hat aber nur die UdSSR Bereitschaft gezeigt, sofort in START-II-Verhandlungen einzutreten. Außerdem kritisieren die Bischöfe, daß das Abkommen die Modernisierungsproblematik umgeht. Gerade die Erfahrung mit Möchte-gern-Diktatoren à la Saddam Hussein hätte aber Amerikanern wie Sowjets die Augen öffnen müssen für die Notwendigkeit, der Entwicklung und Erprobung neuer Waffensysteme einen Riegel vorzuschieben, wenn man wirksam gegen solche unberechenbare Nachahmer vorgehen will. Das START-Abkommen stelle insofern nur den begrenzten Versuch dar, die quantitative Rüstungsdynamik zu reduzieren, es bedeute aber auf keinen Fall eine fundamentale Überwindung der Abschreckungsstrategie und der rein militärischen Denklogik. Dieser kritischen Bewertung des Abkommens hat sich der Trierer Weihbischof Leo Schwarz als Präsident der deutschen Kommission "Justitia et Pax" weitgehend angeschlossen.

Auch nachdem das Feindbild Kommunismus defintiv überwunden scheint, bleibt die Friedensbewegung gefordert, den realen Abbau der unnützen, weil hochgefährlichen Atomwaffen mit sofortiger Wirkung einzuklagen. Nach dem Warschauer Pakt hat auch die NATO nun ihre Existenzberechtigung verloren. m.p.

Wat as lass?

Mapuche in Chile: Ein Volk kämpft um sein Überleben
Eindrücke einer Reise zu den Mapuche-Indianern
Donnerstag, den 10. Oktober 1991 um 20 Uhr im Festsaal des Bettemburger Schlosses

Erinnern wir uns der Indianer
Ausstellung von Ölbildern auf Holz und Papier von Jang Lamborelle, Galerie des Bettemburger Schlosses vom 10.-17.10.1991, Eröffnung Donnerstag, 10.10., 18 Uhr. Öffnungszeiten: wochentags 15-19 Uhr, sonntags 10-12 Uhr.
Die ausgestellten Werke werden zum Verkauf angeboten, wobei 10% vom Erlös Projekten von "Iwerliewen" und "Chiles Kinder" zufließen werden.
Der Öslinger Jang Lamborelle, Jahrgang 1962, war von 1985-87 in Bolivien als Krankenpfleger tätig. In eindrucksvollen Ölbildern auf Holz und Papier zeigt er auf sehr persönliche Art die Realität der Landbevölkerung, so wie er sie in Bolivien, aber auch in Peru, Guatemala und Mexico erlebt hat.
Bisherige Ausstellungen: Diekirch 1983, Clerf 1985, Luxemburg/Capucins 1990, Ettelbrück, Gruppenausstellung 1991.